

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 78.

Preisprophet No. 52.

Freitag, den 16. Februar.

Preisprophet No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Die „egyptische Frage“.

Daß eine ägyptische Frage besteht, behaupten die Franzosen, während der Standpunkt der Engländer in dieser Frage sich mit der bekannten Nebenart kennzeichnen läßt: So was giebt's ja garnicht! Es ist amüsant, den schreienden Gegensatz zwischen den französischen und den englischen Berichten über die Lage in Ägypten zu verfolgen. Wenn man den Berichten der Franzosen glauben will, so zieht über den Pyramiden ein gewaltiges politisches Unwetter herauf und unter den sudanesischen Truppen herrscht bereits offene Rebellion gegen die englische Herrschaft. Die englischen Berichte dagegen sprechen in der harmlosesten Tonart von der „Unzufriedenheit einiger eingeborener Bataillone“, und am Montag hat die englische Regierung im Unterhause ausdrücklich erklärt, daß die Nachrichten über die Lage in Ägypten „befriedigend“ seien.

Man wird ungefähr das Rechte treffen, wenn man annimmt, daß die Wahrheit in der Mitte zwischen diesen beiden Darstellungen liegt. Schon frühere Nachrichten vom Nilthal ließen erkennen, daß im ägyptischen Offizierscorps sowohl wie unter den eingeborenen Mannschaften eine starke Unzufriedenheit gegen die Engländer besteht. Vom Nubien ist es bekannt, daß er den Engländern wenig hold gesinnt ist und daß in seiner Brust ehrgeizige Pläne schlummern, die darauf ausgehen, Ägypten von dem englischen Joch zu befreien. Auch innerhalb der Bevölkerung hat besonders infolge der regen Thätigkeit der in letzter Zeit ausgewachsenen ägyptischen Presse die Lösung „Ägypten den Ägyptern!“ starken Anklang und weite Verbreitung gefunden und die ägyptische Nationalpartei hat in jüngster Zeit eine starke Minderheit entwickelt. Wenn die Parole „Los von England!“ jetzt mit verstärkter Kraft ertönt, so ist das die ganz natürliche Wirkung der Einwirkung an Ansehen und militärischer Kraft, welche England durch den südafrikanischen Krieg erlitten hat. Das ist auch der Grund, weshalb sich in letzter Zeit die Meutereien im ägyptischen Heer, die selbst von englischer Seite nicht geleugnet werden können, offen hervor gewagt haben.

Wir sind aber nicht geneigt, diese Meutereien zu überschätzen und halten es bis auf Weiteres für unwahrscheinlich, daß diese Bewegung Dimensionen annehmen wird, welche die englische Stellung in Ägypten ernstlich gefährden könnten. Wenn die französischen Blätter die Lage in Ägypten grau in grau malen, so ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Die ägyptische Frage ist das Schmerzenskind der französischen Republik. Frankreich besaß lange Zeit die unbestrittene Vorherrschaft in Ägypten und es kann es nicht verschmerzen, daß es diese an die Engländer abgetreten hat. Und doch haben die Franzosen dies durch eigene Schuld herbeigeführt. Als England 1882 in Folge der revolutionären Erhebung Arabi-Paschas Frankreich aufforderte, mit gemeinsamen Kräften den Aufstand niederzuwerfen, lehnte Frankreich den Antrag ab, da es damals noch wie hypnotisiert nach dem „Loch in den Vogesen“ starrte und seine Kräfte durch eine Expedition nach Ägypten zu schwächen fürchtete.

Die Dummheit, welche die Franzosen damals begingen, bereuen sie noch heute bitter. England warf den Aufstand

damals selbst nieder und stellte in Ägypten geordnete Zustände her. Seitdem hat es sich in Ägypten hässlich niedergelassen und zeigt keine Neigung, dies warme Plätzchen am Herd Ägyptens zu verlassen. Die Franzosen behaupten, daß England kein Recht hierzu habe, und in der That ist die staatsrechtliche Lage in Ägypten eine ganz eigenthümliche. Ägypten steht formell unter der Souveränität des türkischen Sultans, dessen Vasall der Khedive von Ägypten staatsrechtlich und angeblich ist. Thatsächlich aber herrscht in Ägypten England, dessen Vertreter, Lord Cromer, der eigentliche Souverän ist, und diese Stellung wird durch die englische Besatzung nachdrücklich zur Geltung gebracht. Die Stellung Englands in Ägypten wird als „zeitweilige Occupation zwecks Herstellung geordneter Zustände“ bezeichnet, aber England macht keinerlei Anstalten, dieser „Zeitweiligkeit“ ein Ziel zu setzen. Die früheren englischen Ministerien haben die Verpflichtung zu der bereinigten Nennung Ägyptens noch ausdrücklich anerkannt, aber der jetzige Premierminister Salisbury hat im November 1898 ausdrücklich erklärt, daß England garnicht daran denke, aus Ägypten hinauszupazieren.

England herrscht in Ägypten auf Grund eines unantastbaren Rechtes, nämlich des Rechtes des Stärkeren, welches es Frankreich gegenüber, das am meisten in Ägypten interessiert ist, geltend macht. Die Franzosen können nicht im Zweifel darüber sein, daß eine Lösung der ägyptischen Frage, wie sie sie anstreben, nur mit Waffengewalt durchführbar wäre. Die Neigung in Frankreich, Mache für Aschoda zu nehmen, ist sicherlich nicht gering, und vielleicht hätten die Franzosen, wenn sie der Unterstützung Englands sicher wären, Appetit, die jetzige prekäre Lage Englands zu jenem Zweck auszunutzen, wenn eben nicht ein Bann dabei wäre. Dieses Bann ist die Pariser Weltausstellung, welche in einigen Wochen beginnt und von deren Gelingen für fast ganz Frankreich so viel abhängt, daß die französischen Politiker schon aus diesem Grunde gezwungen sind, jeder ernstlichen Verwicklung aus dem Wege zu gehen. Ohne eine solche Unterstüßung von Außen wird jedoch die nationale Bewegung in Ägypten den Engländern kaum gefährlich werden. Der Gipfel der Komik aber ist es, wenn die Franzosen uns klar machen wollen, daß wir eigentlich Anlaß hätten, die ägyptische Frage zu Gunsten der Herren Franzosen anzuschneiden. Das ist ein unfugbar naives Ansehen. Wie wir auch sonst mit England stehen mögen, so ist und bleibt doch die ägyptische Frage für uns eine private Angelegenheit der Engländer und Franzosen. Und die deutsche Regierung steht noch heute auf dem Standpunkt, den Fürst Bismarck am 2. März 1885 zum Ausdruck brachte, indem er erklärte: Wenn England selbst vorgehen sollte, Ägypten zu annektieren, so würden wir es nicht als unsere Aufgabe betrachten, dies zu verhindern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. Februar.

— **Geschichtskalender.** 16. Februar. 1897: Brand der Kreuzkirche in Dresden. 1896: † Agnes, Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont, zu Budapest. 1892: Anerkennung der französischen Republik durch Leo XIII. 1871: Uebergabe von Velfort. 1862: † Leopold Scherer zu Nussau, deutscher Dichter. 1857: † G. Haug, amerikanischer Polarforscher. 1849: † Mathilde Kallinger zu Grenz, bedeutende Wagnerlängerin. 1826: † Der Dichter Josef Viktor Schaffel zu Karlsruhe. 1821: † Heinrich Barth zu Hamburg.

Afrikaforscher, Entdecker des Nils. 1790: † Karl Theodor, Kurfürst von Pfalz-Bayern, der Mediziner von Mannheim. 1755: † Graf Wilton von Dennewitz zu Falkenberg, der Sieger über Ney bei Dennewitz. 1820: † Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, zu Kölln an der Spree. 1491: † Philipp Melancthon. 1391: † Johannes V., byzant. Kaiser.

d. „Im Lande der Mitternachtssonne“ hieß das Thema, über das Herr Dr. Walter-Lund vorgestern Abend auf Veranlassung des „Gewerbe-Vereins“ in der Turnhalle in der Hellmündstraße einen Vortrag hielt. Vor 14 Tagen, als derselbe Redner an derselben Stelle über die Buren sprach, war der Saal in Wirklichkeit bis auf den letzten Platz gefüllt, gestern Abend waren noch einige Plätzchen frei; sehr gut besucht war der Vortrag aber immer noch. Man hatte eben bei dem Burenvortrag einen guten Eindruck von dem Redner gewonnen. Auch vorgestern wieder sprach Herr Dr. Walter-Lund in fester Rede, ohne je ins Stocken zu kommen, aber auch ohne nur eine Zeile Gefährliches zu benutzen, und gerade dem letzteren Umstande wird es besonders zu danken sein, daß seine Rede warm, frisch, klar und wieder humorvoll und gemüthvoll war, anstatt trocken und ledern, wie leider Gottes gar so häufig Vorträge sind, die sich mit Sand und Leuten besetzen. Es war eine interessante Reise, die die Zuhörer an der Hand der Walterischen Ausführungen und der hübsch kolorierten, lebenswahren und scharfen Lichtbilder mitmachten. Durch Schweden bis über den nördlichen Polarkreis hinaus in das Land der Lappen, des ewigen Schnees und der Mitternachtssonne, dort, wo ein Vierteljahr die Sonne nicht unter- und drei Vierteljahre nicht aufgeht, einen kurzen Augenblick um Mitternacht ausgenommen, in den sie einen hellen kalten Strahl über das ewige Eis sendet. Man sah sich ordentlich mitten drin in der nördlichen Herrlichkeit, und man konnte in die Versuchung kommen, sich umzusetzen in der Nachbarschaft nach ungewohnten, in knopflochenlosen und knopflochenlosen Hosen stehenden Lappen. Wie die Schweden und ihre nördlichen Nachbarn, die Lappen, wohnen, wie sie im kurzen Sommer und im langen Winter leben, manchen kulturinteressanten Einblick in skandinavische Verhältnisse konnte man thun und sein völkisches und kulturgeschichtliches Wissen um Einiges bereichern. Der ausgezeichnete Vortrag forderte geradezu zum Beifall auf, der denn auch nicht ausblieb.

— **Der Limburger Dom.** Im Verein für Nassauische Alterthums- und Geschichtsforschung sprach am Mittwoch Abend Herr Domkapitular D. Höpfer aus Limburg über den Limburger Dom. Der große Museumsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Von den Spitzen der Behörden waren der Herr Regierungspräsident, der Herr Landesdirektor und Andere erschienen. Der Redner, begeistert für das herrliche Bauwerk, dessen Gleichen er auf seinen weiten Reisen durch Deutschland, England, Frankreich und Italien nicht gefunden hat, wählte während seines die Vorgeschichte und die hervorragenden Einzelheiten des Baues behandelnden Vortrags die Zuhörer in hohen Maße zu fesseln. Unterstüßt wurde der Vortrag durch Lichtbilder, die Herr Dr. Wittkowski in vorzüglicher Weise vorführte. Der den romanischen Stil mit der Gotik in einer einzigartigen Harmonie verschmelzende Bau stammt aus der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts. Er ist von einem genialen Baumeister in einem Zug entworfen und ausgeführt worden. Der Name des Meisters ist unbekannt, sein Portrait aber hat er im Dome zugleich mit dem des Stifter, Heinrich v. Hensburg, angebracht. Wie der Dom einer Zeit, wo unser deutsches Vaterland in seiner ganzen Macht und Herrlichkeit stand, seine Eintheilung verdankt, so ist er auch zu einer Zeit, wo das Deutsche Reich in seinem früheren Glanze wiederkehrte, im Sinne seines Stifter in den Jahren 1172–1177 in großartiger Weise wieder hergestellt worden. Nur eines ist ihm jetzt noch, er bedarf eines besseren Zuganges, als dies jetzt der Fall ist, wo nur schmale Gassen und Treppen zu ihm führen. Möge der Wunsch des Herrn Domkapitulars, daß bald durch eine Lotterie die Mittel für eine derartige Freilegung käuflich gemacht werden, einmal in Nassau, dessen herrliches Baudenkmal der Limburger Dom ist, Beachtung finden.

— **Walthalla.** Auch der vierte Maskenball in der „Walthalla“, der am kommenden Samstag stattfindet, wird seinen Vorgänger voraussichtlich nicht nachlassen, da die Nachfrage nach Willems schon jetzt eine rege ist. Romanistisch die holde Weiblichkeit dürfte wieder stark vertreten sein, denn einerseits sind die Walthalla-Maskenbälle an und für sich infolge ihres gemüthlichen Verlaufs mit Recht beliebt und andererseits werden die für besonders schöne

Giordano Bruno.

(Zu seinem 300-jährigen Todestage.)
(Schluß.)

Wenn aber so die alten Gedanken zusammenbrechen, welches sind da die neuen Gedanken der Zeit, welche daran gehen, jene abzulösen? So weit es überhaupt schon jetzt möglich ist, sich eine Ansicht über das besondere Gepräge der neuen Zeit zu bilden, so scheint dieses bis jetzt zuerst und zumeist von dem einen Grundgedanken bestimmt: Die Welt ist unendlich. Hiermit ist eine neue Antwort auf die Frage nach dem Abstände zwischen Himmel und Erde, nach dem Verhältnisse zwischen Tag und Nacht, Licht und Dunkel gegeben.

Ist die Welt unendlich, so will dies mit anderen Worten sagen, daß der Abstand von der Erde nach oben, nach außen, nach unten auch unendlich ist. Es giebt überhaupt keinen Himmel. Was wir Himmel nennen, ist nur das blaue Bild, welches sich in unserem Auge als Eindruck des unendlichen Raumes bildet. Die Erde ist nur ein winzig kleiner Theil der Welt, eine verschwindende Flocke, und jeder Einzelne von uns wieder ein unendlich kleines verschwindendes Wesen auf der kleinen Erde.

Die erste Wirkung dieses Gedankens ist ein erstarrendes Gefühl von Kälte, welches aus dem unendlich großen Raum hereinströmt, ein Schauern, sich so schrecklich klein zu fühlen. Hier giebt es keine Gnade. In dem hohen kaltegrad des unendlichen Raumes, gleichgültig gegen das irdische Leben, umschließt uns diese Empfindung, erfriert unser früheres Gefühl von unserer selbständigen Bedeutung, unser Kinder-

glaube, daß Alles nur auf uns steht, sich um uns dreht. Durch das Thor dieser Demüthigung müssen Alle hindurch.

Der Menschengestalt würde jedoch nicht er selbst sein, wenn er sich damit begnügt, sich gegenüber dem Neuen und Großen nur schau zu verbergen. Vorwiegend und fest hat er auch den Kopf heraufgesteckt, um sich umzusehen. Und innerhalb der neuen Periode hat er angefangen, sich auf zwei Wegen zurecht zu finden.

Der allzu schwere Druck der unendlichen Welt über uns läßt sich ins Gleichgewicht bringen durch einen entgegengesetzten Druck von unten aus einer anderen, unendlichen Welt. Die Einzeln liegt genau in der Mitte zwischen den unendlich großen Himmeln und den unendlich kleinen Welten. Ähnlich mußte es dem Menschen gelingen, zu schwimmen, das Gleichgewicht zu gewinnen, wenn darunter eine Welt des unendlich Kleinen entdeckt werden konnte. Hat es uns erschreckt, mit dem Fernrohr hinauf unter die zahllosen Augen zu sehen, wohl, so richte zur Abwechslung das Mikroskop auf die Erde und auf dich selbst.

Auf diesem Wege hat der Menschengestalt seine erste Form der Befreiung erreicht. Das unendlich Kleine hat in unserm Jahrhundert eine Rolle gespielt wie nie zuvor. Auf der Voraussetzung von dem unendlich Kleinen und seiner entscheidenden Bedeutung beruht die ganze heutige Lebensansicht. Was ist nach der Erklärung unserer Zeit Gesundheit anders als die unermüdete Wirksamkeit der zahllosen Mikrokörper? Was ist Krankheit und Auscheidung anders als die Wirkung der unzähligen Bakterien und Viren? Das Leben selbst, das unserer Augen wie das des einzelnen Menschen, ist in sich nur die Summe der zahllosen, unendlich

kleinen Uebergänge. Denn kein äußerer gewaltsamer Wille hat nach unserer Auffassung zu Zeiten ungeduldi eingegriffen und die Steinchen aufgestellt oder das Spiel zusammengezwungen. Still und halb unmerklich, durch zahllose geduldige Trübsal unendlich kleiner Uebergänge hat sich unsere Augen entwickelt, ihr Leben gelebt von dem ersten lockeren Nebelhaube an bis zu der festen Form, in welcher sie jetzt ruht, von der Sonne gelöst, nach Norden und Süden hin eisbedeckt, in der Mitte mit blinkendem Meere und dazwischen weit ausgedehnten Ländern mit Wäldern und Menschen gewimmel. Durch die unendlich kleinen Uebergänge hat sich auf der Erde das Leben wieder in eine Unzahl Formen gespalten, stark verschiedene, stammverwandte. Durch die unendlich kleinen Uebergänge entwickelt sich jeder einzelne Mensch aus der Keimzelle des Mutterleibes; indem er sich herausbildet durch die Pflanzen- und Thierformen des fötalen Zustandes, gelangt er endlich — immer nur durch kleine Uebergänge — zu der Selbstbewußtsein genannten Gedankenklarheit, die durchsichtig auf ihrem Hintergrunde das Leben wieder spiegelt. Denn Alles fließt, jeder Augenblick hebt vor Veränderung, das Leben selbst ist Wachsthum und Entwicklung.

In dem Gedanken an die Entwicklung hat der Menschengestalt in der jetzt begonnenen Periode seine andere und höhere Form der Befreiung erreicht. Auf dem Weg des unendlich Kleinen ist man dazu gekommen, sich selbst als Einer anzusehen und zu fühlen, hat man das Gleichgewicht gewonnen und einen festen Platz für die Fäße gefunden. In dem Begriff der Entwicklung wagt man hervorzugetreten nach außen und aufwärts auf die unendliche Welt, den unendlichen Gott.

oder originelle Damenmasken ausgelegten Preise für das schönere Geschlecht eine besondere Anziehungskraft bilden. Die Preise betragen: 1. einer 14-karätigen goldenen Damenuhr mit Ketten im Einzel, 2. einer dreifarbigen silbernen Fruchtschale, 3. einer silbernen Vase und 4. einer silbernen Schreibgarnitur. Sie sind in dem Eigarrengeheimnis des Herrn Caspel, Kirchgasse, ausgestellt. Jedemfalls kann der Besuch eines Maskenballes in der Walthalla Jedem, der sich amüsieren will, angelegentlich empfohlen werden.

— **Giordano Bruno-Feier.** Wie in fast sämtlichen Großstädten und zahlreichen anderen Orten Deutschlands wird auch in Wiesbaden des großen Naturphilosophen und Dichters Giordano Bruno gedacht werden, der am 17. Februar 1600 in Rom von der heiligen Inquisition verbrannt wurde, weil er seine eigene Ueberzeugung dem Kirchendogma nicht zum Opfer bringen wollte. Die diesige Feier wird, wie aus den Annoncen hervorgeht, am nächsten Sonntag, den 18. Februar, Abends 5 1/2 Uhr, im großen Saale des Victoria-Hotels stattfinden. Der Zutritt steht Jedem unentgeltlich frei.

— **Im Museumsfrage.** Schon seit einiger Zeit ist man in dem hiesigen Museum beunruhigt, die wahrscheinlich am 1. April d. J. stattfindende Uebergabe des Museums, d. h. der Sammlungen und des Gebäudes an der Wilhelm- und Friedrichstraßen-Ecke, sowie des ehemaligen Appellationsgerichts- und Landgerichts-Gebäudes, an die Stadtgemeinde Wiesbaden vorzubereiten. Die Allerhöchste Genehmigung der Uebergabe ist nämlich erfolgt und an der Sanction des Betrages durch den Landtag ist nicht zu zweifeln.

— **Das Kleinbahn-Projekt Wiesbaden-Schierstein.** So schreibt die „Schiersteiner Zeitung“, beschäftigt wieder die öffentliche Meinung. Es wird darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen mit Wiesbaden bis jetzt noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Aber die in Wiesbaden vor längerer Zeit gepflogenen mündlichen Verhandlungen haben wir f. Z. ausführlich berichtet. Nachträglich erfährt man noch, daß die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben hat, die Kleinbahn Wiesbaden-Schierstein eventuell durch das freie Feld zu führen, nachdem die Stadt Wiesbaden erklärt hatte, die Bahn Wiesbaden-Schierstein habe für sie kein Interesse und sie könne wegen anderweitig eingegangener Verpflichtungen mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft nicht in weitere Verhandlungen eintreten. Die Pläne für diese veränderte Linienführung sollen der Rgl. Regierung in Wiesbaden zur Genehmigung vorliegen. Der zwischen der Stadt Wiesbaden und der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin abgeschlossene Vertrag fand seitens der Stadtverordneten-Versammlung nicht die volle Zustimmung, indem einige Änderungen vorgenommen wurden, womit sich aber die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft nicht einverstanden erklärte. Die Angelegenheit wird daher von Neuem die Wiesbadener Stadtverordneten beschäftigen. In Wiesbaden scheint man noch nicht zu der Ueberzeugung gelangt zu sein von dem großen Nachtheil, der durch die Nichtausführung der Bahn Wiesbaden-Schierstein der Stadt entsteht, indem alsdann der ganze Verkehr durch die Bahn Kassel-Weingarten nach Mainz geleitet wird. Wir hoffen und wünschen, daß diese eminent wichtige Angelegenheit, welche speziell für Wiesbaden von der größten wirtschaftlichen Bedeutung ist, thätig gefördert werden möge.

— **Seine neue Marken.** Die neuen Germania-Marken sollen nach einer Meldung des „Berl. Tagbl.“ bereits wieder durch eine neue Ausgabe ersetzt werden. Die Nachricht wird aber leider an zufälliger Stelle als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

— **Die Schneegänse.** Im unteren Maingau sowohl, als auch in dem benachbarten sog. „Mündchen“ hört man lebhaften Klagen über den Schaden, den die Schneegänse in diesem Winter in den Gärten anrichten. In der bekannten Lohr durchziehen dieselben in Scharen bis zu hundert Stück die Gegend, fallen in die Korn- und Weizenfelder ein und weiden ganze Strecken ab. Da diese Vögel ungemein scheu, begn. wachsam sind, so hält es den Jägern sehr schwer, ihnen auf Schußweite beizukommen.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen jerner zu: Für die Ueberschwemmten in Ostpreußen: Von Ungenannt, Schlangenbad, 4 Mk., f. S. 10 Mk., J. B. Klein, Mainz, Kaiserstraße 30, 3 Mk. — Für die Verwundeten und Hinterbliebenen der Buren: Von J. S. 50 Mk., Frau Clara Weller 10 Mk., f. S. 10 Mk., von der karnevalistischen Turnerkasse der „Turn-Gesellschaft“ als Ueberladung für verkaufte Buren-Postkarten 3 Mk., vom Montags-Regelklub der „Turn-Gesellschaft“ 7 Mk., 65 Pf. — Für die Frau mit 4 Kindern eines kranken Handwerkers in Schierstein: Von G. B. 10 Mk., S. B. Witte 1 Mk., Schloß „Hesselsbuden“ 2 Mk. — Für eine arme, kranke Familie hier: Von Ungenannt 3 Mk., gesammelt am Mittags-lich bei Frau W. M. 7 Mk., 30 Pf. — Herzlichen Dank Namens der Bedachten. Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.

— **Handelsregister.** Die bisher im Gesellschaftsregister eingetragene, jetzt als Handelsregister A unter No. 12 übernommene Handelsgesellschaft „Cementwarenfabrik Diederichs u. Widmann“ ist aus einer offenen Handelsgesellschaft in eine Kommanditgesellschaft mit einem Kommanditisten umgewandelt. Der Fabrikant Emil Widmann zu Kerkrode ist als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden. Dem Registerbeamten a. D. Moritz Keller in Dreesden-Gölschande ist Prokura erteilt. — In das hiesige Handelsregister A wurde das zu Wiesbaden unter der Firma „Adolf Neuenborn“ errichtete Handelsgeschäft und als deren Inhaber der Hotelbesitzer Adolf Neuenborn zu Wiesbaden eingetragen.

— **Konkursverfahren.** Ueber das Vermögen der Witwe Heinrich Göbel, Marie, geb. Faust, Inhaberin des Göbelschen Conditorens in Wiesbaden, Sedanplatz 9, ist am 12. Februar 1900, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet und der Rechts-anwalt Dr. Alberti hier zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 24. März 1900 bei dem Gerichte anzumelden.

— **Restwachs.** Herr Joseph Welschmidt verkaufte sein Haus „Walhaus zur Stadt Frankfurt“ in Limburg für 42,000 Mk. an Herrn Kaiser Wilhelm Koll hier. Vermittelt durch Herrn Agenten A. Reglein in Wiesbaden. — Schloßmeister Wilhelm Schmidt hat sein Haus Niehlstraße 8 an Herrn Linde und Walter Bernhard Kraft (J. Weber Nachfolger) verkauft. — Herr Architekt B. A. Jacobi verkaufte seinen für Restaurationen betrieb eingerichteten Neubau Langgasse 43 für 320,000 Mk. an einen Restaurateur aus Frankfurt a. M. und Herr Kaufmann Kirchholtes seinen Guts der Gutsan Freytag- und Beethovenstraße belegenen Bauplatz an Herrn Stadtrath Bartling hier.

— **Kleine Notizen.** Die Eisenbahn des „Eis. Klub“ am Wollensbruch droben an der Pfaffenstraße ist von heute ab wieder geöffnet. — Am Samstag findet eine Besichtigung der für eine elektrische Straßenbahn Kassel-Wiesbaden projektierten Linie statt.

— **Ans der Umgebung.** In Fürst kam ein trauriger Unglücksfall vor. Der Fuhrmann Friedrichshäuser von Merenberg geriet mit Wagen und zwei Pferden in die Bahn. Friedrichshäuser konnte gerettet werden, die Pferde sind jedoch erlösen. — Infolge des schlechten Geschäftsganges, der sich in den Diamant-schleifereien durch den südafrikanischen Krieg geltend macht, stellen in Hanau sechs größere Diamant-schleifereien den Betrieb ein. Viele Arbeiter sind drohend geworden. — In Soden feiern der 101 Mitglieder zählende Turnverein im Juni und der Gesangsverein „Liederkreis“ im Juli das Jubiläum ihres 25-jährigen Bestehens. — Der Schloßgarten in Ulfingen ist der Stadt von der Domänenverwaltung zu dem Kaufpreis von 4700 Mk. angeboten worden. Der herrliche Park soll dann später noch weiter mit Tannen ausgepflanzt werden. — In Dietkirchen wurde ein Männergesangsverein, der den Namen „Liederkreis-Dietkirchen“ führen soll, gegründet. — In Retter ist die erst vor einigen Jahren neubauende Scheune des Gemeinderathes von einem Raub der Flammen geworden. Durch rechtzeitiges Eingreifen der hiesigen

Bürgerchaft konnte das nahegelegene Wohnhaus und sonstige Nachbargebäude gerettet werden. — Der Kreisrat in Montabaur stimmte dem Projekt der Kleinbahn Vallendar-Wirges mit Abzweigung von Döhr nach Gillscheid zu und beschloß ferner, für den Gmünderwerb der Kleinbahn Selters-Hachenburg die Entleerung zu beantragen und durchzuführen und die Verträge über die Ausführung der Bahn und über die Bildung der Aktien-gesellschaft abzuschließen. Dem Kreisrat wurde die Ermächtigung erteilt, die Pacht der Domäne Welschenborn mit dem Fiskus und mit einem Pächter auf 12 Jahre abzuschließen. — In Neuenhain wurde am Sonntag Joh. Peter Mehmig, der das hohe Alter von etwas über 97 Jahren erreichte, zur letzten Ruhe gebracht. Er hat von sechs Kindern fünf überlebt. — Der namentlich im „Rassauischen Sängerbund“ bekannte Stadthornist Schneider von Schierstein verunglückte vor einigen Tagen auf dem Bahnhof Wiesbaden-Weingarten. Als er sich durch die Personen-Unterführung zum Einsteigen an den Zug begeben wollte, fiel er die hohe Treppe hinunter und zog sich schwere innere Verletzungen zu. — Auf Anregung des „Altenheim-Verbands“ in Cassel wird für ganz Niederhessen eine Bismarckhalle (nach dem bekannten preisgekrönten Entwurf des Architekten Kreis-Dresden) auf einem bederhörenden Berg errichtet. Die überwiegende Ansicht geht dahin, daß der Schenkelberg bei Oberwehren die geeignetste Stelle sei; doch ist eine abschließende Festlegung noch nicht erfolgt. — In Oberlahnstein wurde ein Mann Namens Scherf verhaftet wegen Verdachts, in Niederlahnstein einen Einbruchversuch am Postamt unternommen zu haben. — In Schierstein ist am Dienstag Abend der frühere Bürgermeister Herr Wirth gestorben.

Δ Mainz, 15. Februar. Rheinepegel: 1 m 54 cm. Vor-mittags gegen 1 m 26 cm am gestrigen Vormittag.

Aus dem Gerichtssaal.

F. Hiel, 13. Februar. (Die Zietzen-Angelegenheit.) Der Angeklagte, Professor Dr. Lehmann-Hohenberg, führt seine Verteidigung selbst. Distriktskommissar Gottschalk, der in Uniform persönlich erschien, ist ein sehr stattlich aussehender, bräunlicher Herr mit etwas spärlichem Haupthaar. Der Angeklagte, Professor Dr. Lehmann-Hohenberg, bemerkt: Die Fragen, die den kommissarisch vernommenen Zeugen vorgelegt wurden, haben seinem Antrag nicht vollständig entsprochen. Er werde deshalb genötigt sein, die Vernehmung einer Reihe neuer Zeugen zu beantragen, die bekunden werden, daß der jetzige Distriktskommissar Gottschalk bei dem Niederwald-Attentat seine Hand im Spiel gehabt und gewissermaßen bei diesem als agent provocateur aufgetreten sei. Dies habe den Kreisphysikus Dr. Berger und den verstorbenen Oberstleutnant a. D. v. Eggd veranlaßt, anzunehmen, daß Gottschalk auch in der Zietzen-Angelegenheit Beweismittel gefälscht habe. Er sei genötigt, hierfür die Vernehmung von 32 Zeugen zu beantragen. Er habe durch einen Berliner Detektiv und auch selbst Nachforschungen angestellt, er habe der Vernehmung des früheren Webers Palm persönlich beigewohnt und den Beweis erhalten, daß Gottschalk in der That nicht bloß in Elberfeld, sondern auch noch später im Potsdamer in schlechtem Ruf gestanden habe und daß dieser schlechte Ruf auch begründet gewesen sei. Er bemerke, daß der Weber Palm in dem im Dezember 1884 vor dem Reichsgericht stattgefundenen Hochverratsprozeß wider Reichsdorf und Genossen sein Zeugnis verweigert habe. Der Präsident giebt alsdann eine kurze Darstellung über die Vorgeschichte des Prozesses und verliest danach das gegen den Reaktor Landauer von der dritten Strafkammer des Landgerichts Berlin I am 22. März 1899 ergangene Erkenntnis. Nachdem auch der unter Anklage stehende Artikel aus dem „Volks-Anwalt“ verlesen worden ist, bemerkt der Angeklagte: Es sei ihm nicht darauf angekommen, sich mit der Person des Distriktskommissars Gottschalk zu beschäftigen, er habe nur hervorgehoben, indem er sich auf Vorgänge aus den Prozessen gegen v. Dief-Dücker und des unlängst verstorbenen Gustav Wäger berief, daß in unserm Rechtswesen nicht Alles in Ordnung sei, und daß in diesen Prozessen, aber auch in dem Prozeß Landauer nicht die volle Wahrheit ermittelt worden sei. Eine Beschuldigung des Gottschalk habe ihm in jeder Beziehung fern gelegen. Bei Niederschrift des inkriminierten Artikels sei ihm das Vorleben des Gottschalk vollständig gleichgültig gewesen, er habe bloß den Beweis führen wollen, daß auch in dem Prozeß Landauer nicht durch volle Beweisüberhebung die Wahrheit ermittelt worden sei. Anlaß zu dem Artikel habe ihm ein Artikel der „Voll. Ztg.“ vom 25. März 1899 gegeben, in dem die Behauptung aufgestellt wurde: die Verhandlung gegen Landauer habe den Beweis geliefert, daß der Distriktskommissar Gottschalk ein vollständig einwandfreier Mann sei. Er wolle nun eine Reihe von Fällen, die sich im Potsdamer ereignet haben und mit den Elberfelder Vorgängen vollständig übereinstimmen, vorlegen. Er sei entfernt, dem Gottschalk betreffs seines Vorlebens persönlich einen Vorwurf zu machen, er halte die ganze Thätigkeit des Gottschalk nur als einen Ausbruch des Systems hinstellen. Er müsse bemerken, daß Gottschalk einmal einen Diktanden haben, der der vorläufigen Brandstiftung verdächtig war, aber entschieden leugnete, zunächst durch Jureben und Beabreichung von Süßigkeiten zu einem Geständnis zu bewegen versucht. Da aber dies nichts half, soll Gottschalk dem Anaben mit Stockschlägen gedroht haben, und als auch dies erfolglos blieb, habe sich Gottschalk eine Flinte bringen lassen, diese dem Anaben auf die Brust gelegt und gesagt: „Er werde ihn erschießen, wenn er jetzt nicht gestehe“. Daraufhin habe der Anabe in seiner Angst gesagt: „Es kann sein“. — Der Staats-anwalt protestiert gegen die weitere Vorbringung derartiger Dinge, die mit der Zietzen-Angelegenheit in gar keinem Zusammenhang stehen. — Der Angeklagte bemerkt: Diese Vorgänge, von denen er noch eine Reihe anführen und unter Beweis stellen könne, berechtigten doch zu dem Schluss, daß der Angeklagte in Elberfeld in schlechtem Ruf gestanden habe und daß dieser schlechte Ruf auch be-rechtigt gewesen sei. — Der Präsident läßt zunächst die Aus-sagen der kommissarisch vernommenen Zeugen verlesen. — Kammergerichtsrath Ultes-Berlin, früher Staatsanwalt in Elberfeld, hat ausgefragt: Es sei ihm nicht einmündlich, daß Gottschalk in Elberfeld in üblem Ruf gestanden habe. Kreisphysikus Dr. Berger-Elberfeld hat ausgefragt: Er sei Arzt der Ordrestrassenkaserne in Elberfeld gewesen, deren Mitglieder zunächst Sozialdemokraten waren. Diese haben ihm mehrfach mitgeteilt, es sei in Elberfeld das Gerücht verbreitet gewesen, daß Gottschalk das Attentat auf dem Niederwald provoziert habe. Polizey-Inspektor Hahn, der zur Zeit der Vorgeschichte des Gottschalk war, habe ihm gesagt, er sei bezüglich der Verwaltung der politischen Polizei nicht mit Gottschalk zufrieden gewesen, dieser habe mit dem früheren Weber Palm meh-rere geheime Konferenzen abgehalten. — Der frühere Weber, jetzt Garnisonarbeiter Palm-Voll, hat ausgefragt: Er sei früher Social-demokrat gewesen. Von dem Niederwald-Attentat hatte er in einer Versammlung in Barmen Kenntnis erhalten. Etwa 8 Tage später sei er einer Anmeldung wegen im Bureau des Gottschalk gewesen. Letzterer habe ihn über seine politische Thätigkeit befragt. Er habe erwidert, er wolle sich jetzt vom politischen Leben vollständig zurück-ziehen, da etwas vorgekommen sei, was er nicht billigen könne. Gottschalk habe darauf versetzt: er werde dies erst glauben, wenn er Thatsachen sehe. Er habe daher dem Gottschalk nach und nach die Einzelheiten des Niederwald-Attentats mitgeteilt. Er habe von Gottschalk lediglich einmal 6 Mk. für Zeitverräumnis erhalten. Vor dem Niederwald-Attentat habe er keinerlei Beziehungen zu Gottschalk gehabt, er könne sich auch nicht denken, daß Gottschalk von dem Attentat irgend welche Kenntnis gehabt habe. — Es wird hierauf Distriktskommissar Gottschalk als Zeuge ver-nommen: Es sei ihm niemals bekannt geworden, daß er in Elber-feld in schlechtem Ruf gestanden habe. Es sei möglich, daß er in den Kreisen der Sozialdemokraten und Anarchisten in schlechtem Ruf gestanden habe, in den Kreisen der besseren Gesellschaftsklassen sei dies jedenfalls nicht der Fall gewesen. — Der Angeklagte kommt nun nochmals zu den von ihm vorerwähnten Potsdamer Vorgängen zurück und bemerkt: Er könne unter Beweis stellen, daß Gottschalk einen in seinen Diensten stehenden Anaben derartig schlecht be-handelt habe, daß derselbe entlaufen sei. Gottschalk habe denselben gewaltsam zurückbringen lassen. Daraufhin sei der Anabe von dem Schreiber des Gottschalk mit einem Stock derartig mißhandelt

worden, daß der Anabe sich des Abends in seiner Kammer erhängt habe. — Auf Antrag des Staatsanwaltschaftsraths beschließt der Gerichtshof: dem Angeklagten betreffs Vorbringung weiterer der-artiger Vorgänge das Wort zu ertheilen, da diese nicht zur Sache gehörig seien. — Auf Aufforderung des Präsidenten bringt nunmehr der Angeklagte seine Beweisangebote vor. — Der Gerichtshof lehnt jedoch alle Beweisangebote ab. Bei Ver-tündung des schon kurz erwähnten Urtheils bemerkt der Präsident: Der Gerichtshof hat sich vollständig auf den Standpunkt der Berliner Strafkammer gestellt. Der Gerichtshof hat die Ueber-zeugung gewonnen, daß nicht der Beweis erbracht worden ist, der Distriktskommissar Gottschalk habe in Elberfeld in schlechtem Ruf gestanden. Der angebotene Wahrheitsbeweis war nicht geeignet, hierfür einen Nachweis zu führen. Der Angeklagte mußte daher auf Grund des § 186 des Strafgesetzbuches bestraft werden. Bei der Strafzumessung ist erwogen worden einmal die Schwere der Beleidigung und die amtliche Stellung des Beleidigten. Anderer-seits ist berücksichtigt worden, daß der Angeklagte noch unbeschrafft ist. In Anbetracht alles Dessen hat der Gerichtshof auf 600 Mk. Geldstrafe, eventuell 60 Tage Gefängnis erkannt.

Kleine Chronik.

Eine große Leichenfeier wurde vor Kurzem in einer kleinen Stadt in der Nähe von Trausnitz verübt. Ein Todtengräber hatte ein Grab für eine Frauenleiche angekauft. Bei der Einlegung durch die Geistlichkeit stellte sich heraus, daß die Grube zu klein war. Trotzdem ging die Ceremonie vor sich. Der Todtengräber sollte später das Grab entsprechend erweitern. Um sich diese Arbeit zu ersparen, hatte der Mann zuerst den Sarg ab, um ihn so verflügt unter die Erde zu bringen. Als das nicht half, griff der Todtengräber zum Spaten und schlug der Leiche den Kopf ab. Der Mann wurde vom Delfe enthoben und die Staats-anwaltschaft beschlößte sich mit dem Fall.

Der katholische Theologe Prof. Schenckmann in Nassau wurde wegen Verbrechen gegen den Paragraphen 176, Riffer 8, zu 16 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Der Berliner „Volks-Anzeiger“ meldet aus Zürich: Der Hauptkassirer und Prokurist der bekannten Kolonialwaren-Firma Theodor Hertz wurde wegen großer Unterschlagungen verhaftet. In Ferrara hat sich der reiche Gutsbesitzer Guidoberti auf den Stufen des Hauptaltars der Kirche St. Paolo im Bahnsinn erschossen.

Aus London, 15. Februar, wird gemeldet: Aus allen Theilen des Landes laufen Meldungen über heftige Schneestürme ein. In vielen Stellen sind die Wege unpassierbar. Heftiger Nordwind richtete auf der Nordsee längs der Ostküste beträchtlichen Schaden an. Mehrere Schiffe sind gescheitert.

Der Krieg in Südafrika.

wb. Pretoria, 5. Februar. (Neuer-Meldung.) Die Meldung, es seien portugiesische Soldaten mit Artillerie abgeandt worden, um die Buren zu verbünden, durch neutrales Gebiet zu ziehen, wird in Lourenco Marques als unrichtig bezeichnet. Es fand indessen im diesseitigen Distrikt eine Grenzverlegung statt. Truppen gingen von hier ab. Alle Eisenbahnbrücken werden von portugiesischen Truppen bewacht. Ungewöhnlich hohe Fluten und heftige Stürme richteten in Beira und längs der Eisenbahn große Verheerungen an. Die Verbindungen mit Rhodesien sind unterbrochen.

wb. Kapstadt, 14. Februar. (Neuer-Meldung.) Einer der holländischen Kolonisten aus der Kapkolonie, welche bei Springfield gefangen und vor Gericht gestellt worden waren, wurde wegen Mangels an Beweisen freigelassen.

wb. Lourenco Marques, 14. Februar. (Neuer-Meldung.) Seit zwei Tagen ist die telegraphische Verbindung mit Pretoria unterbrochen. Der Hilfssekretär des Ministeriums des Innern der Vereinigten Staaten, Webster Davis, kam gestern hier von Pretoria an, derselbe reist an Bord des Dampfers „Kangler“ von hier nach Europa.

wb. London, 14. Februar. Eine Versammlung, an der etwa 300 Personen, darunter 10 Mitglieder des Unterhauses, Theil nahmen, wurde heute Nachmittag in Westminster abgehalten. Es wurden Beschlüsse angenommen, welche den Krieg ver-urtheilen und die Veröffentlichung der geheimen Korrespondenz betreffend den Jamesonzug, verlangen, sowie sich für die Eröffnung einer Subskription aussprechen, wodurch eine ständige Organisation geschaffen werden soll, welche die politische Bewegung in diesem Sinne einleiten soll.

Lezte Nachrichten.

Stuttgart, 15. Februar. Infolge anhaltender Regengüsse sind in vielen Landestheilen Ueberschwemmungen eingetreten. Die Bodensee-Schifffahrt ist wegen starkem Ebbis gestern eingestellt worden.

London, 15. Februar. In einem Artikel der „Times“ bezüglich des russischen Vorstoßes in der Richtung gegen Herat wird ausgeführt: Man kann kaum daran zweifeln, daß die russische Regierung zu der Ansicht gelangte, jetzt sei der physische Moment gekommen, wo durch eine aktive Demonstration Eindruck auf das britische Ausland zu erzielen werden könne. — Das Blatt meint, das wahrscheinlichste Ziel, welches Rußland mit seiner Truppen-Konzentration in Kabul verfolge, sei lediglich, sich den Gewinn einiger Punkte bei dem Spiel in Persien und sonstwo zu verschaffen. Die „Times“ sagen zum Schluss: Wir müssen bereit sein, unsere eigenen Interessen im persischen Golf und dem südlichen Persien gegen die ganze Welt zu verteidigen.

Volkswirtschaftliches.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 15. Februar, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Aktien 237.—, Disconto-Commanbit 194.50, Staatsbahn 141.—, Lombarden 23.25, Gotthardbahn-Aktien 141.50, Centralbahn —, Nordost-bahn 92.80, Unionbahn —, Laurahütte 273.—, Bochumer —, Gelsenkirchener —, Harpener 226.—, Aitener 94.30, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 3-proc. Mexikaner —, 4-proc. Spanier —, Sibieria —, 3-proc. Portugiesen —, Northern Shares —, Türken-Loose —, Tendenz: still.

Geschäftliches.

Pflege Dein Haar täglich mit
JAVOL
Das Beste für die Haare!

Preis pro Flasche Mk. 2.—, Doppelflasche Mk. 3.50. F's Zu haben in den meisten Parfümerien, auch Apotheken.

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Seligen.

Verantwortlich für die Redaktion: G. Köster. Redaktionsvertrauensmann u. Verlag: Dr. A. Schellwieser, am Hof-Platz in Wiesbaden.

Frankf. Bank-Disconto 5½ %.

J. Schaub, Grabenstraße 3. 2099



Möbel, Betten, complete Einrichtungen

in gediegener Ausführung zu mässigen Preisen.

Eigene Werkstätten. — 830 Quadr.-Mtr. Ausstellungsräume. — 25 Musterzimmer.

48. Friedrichstr. 48,
nahe Schwalbacherstrasse.

Joseph Wolf,

48. Friedrichstr. 48,
nahe Schwalbacherstrasse.

2073

Gutschein!

Reflectirenden Falles bitte ausschneiden.

Ueberbringer Dieses

ist in unserem Geschäfte beim Zahlen berechtigt, an der Kasse vom Betrage

10 %

in Abzug zu bringen, auf alle Baar-Einkäufe bis 28. Februar 1900.

Gültigkeit hat dieser Rabatt nur bei Vorlage dieses Gutscheins jedoch auf alle, auch auf die im Preise reducirten im Erker ausgestellten, sowie auf die bei der Inventur zurückgesetzten Waaren. Bei Auswahlendungen fällt der Rabatt weg.

Fett & Co.'s

Frankfurter Schuh-Bazar,

38. Langgasse 38, nächst der Webergasse.

Bei und nach gesellschaftl. Strapazen

gibt es nicht Besseres als eine Tasse **Dr. med. Wolfheim's Kola-Kaffee**. Derselbe wirkt erfrischend auf Körper und Geist, beseitigt Kopfschmerz u. Migräne. Erhältlich à 60, 85 u. 110 Pf. das 1/2 Bld. **Sanitäts Kola-Likör**, vorzügliches wirksames Getränk, à 1/2 Liter fl. Mk. 2.50.

Depots: **Backe & Ecktony**, Lammstrasse 5; Drogerie **O. Siebert**, Marktstrasse 9.

Neue Rinsen, Erbsen, Bohnen, größte Auswahl, billigste Preise, im Lebensmittel-Consum-Geschäft **A. Mollath**, Michelsberg 14. 15172

Was giebt es Herrlicheres
als eine Tasse

**Hausen's
Kasseler Hafer-Kakao**

Ein tausendfach bewährtes ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel für Kinder, Erwachsene, Blutarme, Magen- und Darmleidende.

Nur leicht in **blauen** Cartons von 27 Würfeln = 40 bis 50 Tassen zu Mk. 1.—, **grüne** Cartons sind eine Nachahmung. (E. B. 5915) F 151

50 Pf. Neue Ringäpfel 50 Pf.

jährige, gut erhaltene per Pfd. 40 Pf., so lange Vorrath, türk. Zwetschen 22, 30, 34 und 40 Pf., Catharinapflaumen 45 Pf., calif. Riesenpflaumen und entsteinte türk. Zwetschen à 60 Pf., sowie vorzügl. gemischtes Obst à 35 und 55 Pf. und alle übrigen getr. Obstsorten in preiswerthen Qualitäten. 1089 Lebensmittel-Consumgeschäft **A. Mollath**, Michelsberg 14.

Weißweine, 1896er à 35 Mt., 1895er à 40, 45, 50, 60 Mt., 1897er à 40, 45 Mt., 1898er à 50, 60 Mt. die 100 Liter ab hier. F 63
Rothweine,
F. Brennfleck,
Weingut Schloss Ruppertswolf, Odesheim, Pfalz.

Transvaal-Bitter,
feinster Buren-Liqueur,
nur aus Kräutern hergestellt (keine Essenz-Waare), empfiehlt 1974
Friedr. Hüber,
Liqueur-Fabrik und Cognac-Brennerei,
481a n. Rh.

Vertreter: **Ernst Günther**, Moritzstr. 23.

Cognac beste Marke
pr. 1/1 Fl. Mk. 1.75—4.00 } **Peters Nachfolger**
„ 1/2 „ „ 1.00—2.20 }
481a. gegr. 1811. 4868
empfehlen
J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4.

1.15 Mt. **St. Schraab-Rosenbutter** bei 10 Pfd. 1.10 Mt.
1.— „ „ **Brickläse**, ganz Pfd. 80 Pf., **Camembert** (Edelweiss) 50 Pf.
0.10 „ „ **St. Dessert- und Frühstücksbüchsen** 10 St. 90 Pf.
J. Schaab, Grabenstrasse 3.
80 Pf. **St. Schraab-Margarine** Vitello, 60 und 50 Pf.
80 „ „ **deutsches Wollnöl**, Speisöl per Sch. 60, 48 bis 30 Pf. 2024

Sie werden schöner,



wenn Sie zur Hautpflege die beliebte **Krowla Aachener-Thermalseife** benutzen. Sommergrößen, Finnen, Mitesser und andere den Teint störende Hautkrankheiten werden beseitigt, wenn zu den Gesichtswaschungen regelmäßig **Krowla's** Aachener Thermalseife genommen wird. Die aus den natürlichen Quellsalzen der Aachener Thermen hergestellte Seife ist angenehm und mild im Gebrauch und wirkt infolge ihrer Zusammenlegung und Herkunft bei akuten und chronischen Hautaffektionen der verschiedensten Art. Preis 1 Stück 75 Pf. Versandt in allen Apotheken und Drogerien.

In Wiesbaden zu haben bei:
E. Mühs, Drogerie.
C. W. Poths, Hoflieferant.
P. & D. Seligmann, Parf.

(No. 439)
F 192

◆ **Strumpf-Strickerei.** ◆

Sof. Bedienung. Billig. Preise. Gute Arbeit. 1046

P. Müller, 18. Michelsberg 18.

Reise- Koffer, Taschen in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen im **Ausverkauf** Grabenstrasse 9. 1624
F. Lammert, Sattler.



Schulranzen!

Grösste Auswahl. Billigste Preise. offeriert als Specialität

A. Letschert,
Faulbrunnstr. 10.
Reparaturen. 15519



**Franz Auhn's
Palmitin-Seife**

ist die beste. **Fr. Auhn**, Kronenpark, Nürnberg. Hier bei: **Otto Siebert**, Drogerie, Marktstrasse 9.

Schneidebohnen 2-Pfd.-Dose von 35 Pf. an,
Franz. Erbsen „ „ 55 „ „
Kirschen „ „ 80 „ „
Heidelbeeren „ „ 60 „ „
Zwetschen „ „ 80 „ „

alle übrigen **Obst- u. Gemüse-Conserven** billiger 1426
empfehlen

Eduard Böhm,
7. Adolphstr. 7.

Prima Hochbirnen

per Pfund 15 Pf., per Centner 14 Mt. 1899
Gebr. Hattmer, Friedrichstrasse 47, Laden.

Dr. Oetker's

Bodypulver 10 Pf.

Vanillin Zucker 10 Pf.

Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pf.

Millionenfach bewährte Recepte gratis von den besten Colonialwaaren- und Drogerie-Geschäften jeder Stadt.

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Elegante

zu verleihen.

Vorrath in allen Grössen. 17246

Fräcke

Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Räumungs-Verkauf!

Vom 1. Februar bis 15. März c.

gewähren wir auf

angef., gezeichnete u. fertige

Handarbeiten, Korbmöbel, Holz- und Korb-Waaren

20 % Rabatt.

E. L. Specht & Cie. (Inh. Conrad Becker),

Wilhelmstrasse 40.

3971

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von

Carl Schlick,

Kirchgasse 49. 10825